

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

14.4.1943 (No. 88)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956157)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verkaufspreis: 1,00 RM. - Postgebühren: 0,10 RM. - Abonnement: 1,00 RM. - Einzelhefte: 0,10 RM. - Druck- und Verlagsanstalt: Oldenburg.

Erscheinungstag: mittwochs. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bezugspreis in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bezugspreis: 1,60 RM. einschließlich Druck- und Verlagsgebühren. Einzelhefte: 0,10 RM. Bezugspreis: 1,60 RM. Bezugspreis: 1,60 RM. Bezugspreis: 1,60 RM.

Folge 88

Mittwoch, 14. April

Jahrgang 1943

## Unsere U-Boote geben keine Atempause

### Gleichzeitig neue große Erfolge der Japaner / Gute Beute deutscher Unterseebootjäger

#### Des Reiches schärfste Waffe

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Goe, Berlin, 14. April.

Die neue Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht erhebt sich auf dem doppelten Hintergrund des amtlichen Berichtes über die Führer-Duce-Besprechung und der letzten erfolgten Bekanntmachungen über den Atlantik-Wall. Hier wird nachdrücklich jene Kernsache unterstrichen, der der harten Entschlossenheit der Achsenmächte Ausdruck verleiht, alle Kräfte bis zum endgültigen Siege und bis zur völligen Beseitigung einer zukünftigen Gefahr aus Westen oder Osten einzusetzen.

21 Schiffe mit 138 500 BRT. sind der neue Foll, den unsere U-Boote von der gegnerischen Schifffahrt erhoben. Dazu kommen sechs weitere Schiffe, die torpediert wurden. Ausdrücklich spricht die Sondermeldung davon, daß diese Erfolge „in Fortsetzung des pausenlosen Kampfes“ erzielt wurden, den die Seestreitkräfte der Achse auf den Meeren schlagen. Diese Feststellung des Oberkommandos der Wehrmacht wird nochmals unterstrichen durch die weitere Meldung des OKW-Berichtes, daß deutsche Unterseebootjäger im Mittelmeer wiederum zwei feindliche Unterseeboote vernichteten. Daß jedoch auch auf dem Gebiete der Seestreitkräfte die Planung der Dreierpatrimächte völlig einheitlich ist, geht jetzt erneut aus einer gleichzeitigen Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers hervor, wonach die japanische Marine Luftwaffe bei einem Angriff auf die Dro-Bucht drei feindliche, von einem Luftgeschwader geleitete Transporter und einen Zerstörer versenkte und auf kleinen Kriegsschiffen schwere Schäden anrichtete. Bei einem zweiten Angriff bei Port Moresby

wurde ein weiterer Transporter versenkt. Es kommen dazu die Verluste der feindlichen Luftwaffe, die in der Dro-Bucht 21 Jagdflugzeuge, bei Port Moresby 28 Flugzeuge betragen, während die Japaner insgesamt elf Flugzeuge verloren, die sich teilweise auf den Gegner stürzten. Außerdem werden jetzt auch Einzelheiten zu dem japanischen Erfolge bei der Insel Florida bekannt. Danach befanden sich unter den versenkten Transportern zwei Schiffe von je 8000 BRT., sechs von je 5000 BRT. und zwei von je 3000 BRT., so daß der Feind an einem einzigen Tage allein durch die japanischen Kampfhandlungen 52 000 BRT. Schiffsraum und mehr als 80 000 Tonnen Kriegsgüter und sonstiges Nachschubgut verlor.

Gerade am Beispiel der neuesten japanischen Erfolge läßt sich das Aneinandergeraten der See- und Landoperationen ungemein deutlich verfolgen. Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt in einem Bericht aus Neu-Delhi, daß der Mangel an Schiffsraum verantwortl. für das Mißlingen der britischen Kampfhandlungen an der Burma-Front gewesen sei. Ausdrücklich wird dabei darauf hingewiesen, daß diese Niederlage vielleicht hätte vermieden werden können, wenn nicht „jeder nur entbehrliche Schiffsraum“ nach Nord-Afrika hätte entsandt werden müssen. Man weist jedoch in England gleichzeitig darauf hin, daß eine britische Rückeroberung Burmas schon deswegen außer dem Bereich der Möglichkeiten liege, weil Japan die besseren Nachschubmöglichkeiten besitze.

Heute weiß die ganze Welt, daß die U-Boote die schärfste Waffe Deutschlands im Kampfe gegen die Anglo-Amerikaner sind. Der Gegner jedoch wird in immer steigender Maße die unerbittliche Härte des Entschlusses zu spüren bekommen, mit dem die Führung diese Waffe bis zur endgültigen Niederwerfung des Feindes einsetzt.

#### Taten werden folgen

Von Friedrich Galt

Es ist anders gekommen. Als die Briten und Nordamerikaner im November vorigen Jahres, ohne nennenswerten Widerstand zu finden, in Marokko und Algerien landeten, da leiteten sie ihren Fuß in einem Augenblick auf den Boden Nordafrikas, in dem an der südlichen Ostfront die schwere Krise über das deutsche Heer hereinbrach und Rommels Armee in Ägypten von der El-Alamein-Front abgedrängt wurde. Die Landung in Nordafrika war nicht Selbstzweck, sondern verfolgte das Ziel, von hier aus in Europa einzufallen und so die von Stalin oft verlangte „zweite Front“ zu schaffen, die letzte Truppe entlasten sollte. Wäre es den Anglo-Amerikanern gelungen, gegen Ende des vergangenen Jahres irgendwo im südlichen oder südöstlichen Europa Fuß zu fassen, so hätten sie der Kriegführung der Achse gefährlich werden können. Denn zu jener Zeit, als bei uns die totale Mobilmachung aller Kräfte erst begonnen wurde und noch keine neuen Divisionen aufgestellt waren, hätten wir zweifellos einige Armeen aus der Ostfront herausziehen müssen, um die Truppen der westlichen Hilfsvölker des Bolschewismus von unserem Kontinent zu vertreiben. Diese abgezogenen Armeen hätten aber unsere Lage im Osten wesentlich erschweren können. In blühender Erkenntnis der Europa drohenden Gefahr warierte die deutsche Kriegführung jedoch nicht tatenlos ab, sondern holte mit der Besetzung Tunesiens zum Gegenstoß aus. Damit war die Gefahr einer feindlichen Landung in Europa für den Augenblick gebannt und Zeit gewonnen, um weitere Gegenmaßnahmen gründlich vorzubereiten. Das reibungslose Ablaufen der Pläne der plutokratischen Mächte hatte eine entscheidende Hemmung erfahren. Nach der Landung in Nordafrika hatten die Völker jede Gelegenheit benutzt, zu verkünden, daß sie spätestens zu Weihnachten ihren Tee in Rom trinken wollten. Und nun, fast vier Monate nach Weihnachten, kämpfen sie immer noch in Tunis.

Damit ist die ganze strategische Planung der Westmächte für dieses Jahr wieder einmal über den Haufen geworfen worden. Bis in die Einzelheiten hatten Churchill und Roosevelt vorher genau festgelegt, wie ihr Kriegsplan gegen Europa

### Japanischer Großangriff auf Port Moresby

Australischer Außenminister fordert in Washington mehr Waffenlieferungen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Stockholm)

Stockholm, 4. April.

Die Japaner unternahmen, wie aus Australien gemeldet wird, den bisher schwersten Luftangriff auf Port Moresby. Er erfolgte am hellen Mittag und richtete sich vor allem gegen die Anlagen des Flugplatzes, dem bedeutenden Ausgangspunkt der Verbündeten auf Neu-Guinea. Nach australischen Feststellungen waren etwa hundert Flugzeuge — je fünftausend Jäger und Bomber — an dem Angriff beteiligt.

Mac Arthur, dem die anhaltende, heftige japanische Luftoffensive offensichtlich sehr unangenehm ist, versicherte zwar erneut, nunmehr sei sicher, daß der japanische Ansturm gebrochen sei — aber der Umstand, daß die Japaner unmittelbar nach ihrem schweren Angriff auf die Dro-Bucht zu einem neuen derartigen Schlag auszuholen konnten, spricht nicht gerade für seine Auffassung. Bisher hatten die Amerikaner behauptet, sie hätten die Japaner in Neu-Guinea bereits derart geschwächt, daß diese zu keiner großen Kampfhandlung mehr fähig wären. Statt dessen erfolgt ein bedeutender Angriff nach dem anderen. Das Hauptquartier Mac Arthurs behauptet, daß diese Angriffe für die Japaner sehr verlustreich gewesen seien, aber über die eigenen Verluste will man sich nicht auslassen. Schwere Luftangriffe fanden nicht bloß über Port Moresby, sondern auch an anderen Punkten Neu-Guineas statt.

Nach australischen Angaben dauerte die Luftschlacht über Port Moresby vierzig Minuten.

Der erste Widerhall liegt in Erklärungen des australischen Außenministers Evatts vor, der sich gegenwärtig in Washington befindet, um dort vermehrte Hilfe für den Pazifikkrieg zu fordern. Er verlangte „mehr Flugzeuge, mehr Schiffsraum und mehr Truppen für die Kriegszone im Südpazifik“.

#### Die schweren Schläge der Marineluftwaffe

Tokio, 14. April.

Nach einer amtlichen Mitteilung des Kaiserlich-japanischen Hauptquartiers unternahmen Verbände der japanischen Marineluftwaffe am 12. April einen Angriff auf Flugplätze von Port Moresby auf Neu-Guinea. Ein feindlicher Transporter wurde versenkt, 28 Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen und ein weiteres am Boden zerstört. Durch Bombenwurf wurden militärische Anlagen des Feindes schwer beschädigt. Fünf japanische Jäger stürzten sich auf militärische Ziele des Feindes.

Weiter gab das Kaiserlich-japanische Hauptquartier bekannt: Am 11. April unternahmen Verbände der japanischen Marineluftwaffe einen Angriff auf die Dro-Bucht. Es wurden drei feindliche Transporter und ein Zerstörer versenkt, auf kleineren Kriegsschiffen Schäden angerichtet. Ferner wurden 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sechs japanische Flugzeuge kehrten nicht zurück. Ein Teil von ihnen stürzte sich auf die feindlichen Ziele.



Links: Der Führer und der Duce nach der Ankunft Mussolinis auf dem Bahnhof. — Rechts: Der Duce und der Reichsmarschall begehen sich mit Reichsaußenminister von Ribbentrop (links), dem italienischen Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten Bastianini (hinter dem Duce) und dem Chef des italienischen Generalstabes, Armeegeneral Ambrosio, zu einer Besprechung. Hinter dem Reichsaußenminister der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und Gesandter Schmidt. Presse-Hoffmann (2)

Fest ins Auge blicken sollen wir der großen Zeit, ihre Furchtbarkeit und Herrlichkeit sollen wir verstehen, damit wir uns zu ihrer Höhe erheben und ihren heiligen Willen vollbringen können. Ernst Moritz Arndt.





Familienanzeigen

So Gott will, feiern unsere Lieben Eltern, Frau Dan, von Gerven und Frau Hanna, geb. Enns, am 15. April das Fest der Goldenen Hochzeit. Die dankbaren Kinder, Wanda.

Geburten

Milda Renate, geb. 9. 4. 43. Gottes Güte erweist uns durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens. Uffa Adolf Dietmann, a. St. Behrm., u. Frau Dini, geb. Widor, Warlingsloh, den 12. April 1943.

Verlobungen

Die Verlobung unserer Tochter Anne mit Herrn Feldweibel (RM) Enno Brauner geben wir bekannt. Frau Georg und Frau, geb. Jansen. - Meine Verlobung mit Fräulein Anne Georg gebe ich bekannt. Feldweibel (RM) Enno Brauner, Boigtsdorf-Dertelhof (Medienburg), Münden 8, Preußingstr. 15 III, am 3. April 1943.

Verlobungen

Norden, Süderneuland I, den 7. April 1943. Im Kampf um die Zukunft Großdeutschlands erlitt im Osten unser aller geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Kriegsfreiwilliger Ulrich Wolff.

Verlobungen

Langfeld, 7. April 1943. Von seinem Oberleutnant erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Vetter Johann Jansen

Verlobungen

Ludwigsdorf, 11. April 1943. Heute in der Morgenstunde entlief fast und ruhig nach schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter Volko Schmidt.

Stadt Katten. Ihre Verlobung geben bekannt. Wäbke Farms, Effe Soothoff, Blowerborn, Schirum, 18. April 1943.

Vermählungen

Ihre am 9. April 1943 in Berlin vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen: Dr. med. Hans Galkens, a. St. Arzt bei der Wehrmacht, Sophie - Charlotte Galkens, geb. Jaedel, Emden, Am Delft 88, Berlin, S. W. 68, Zimmerstraße 2.

Danksgagen

Für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Goldenen Hochzeit danken wir recht herzlich. Barner Meitath und Frau, geb. Hartmann, Darßow.

Reer, Duakenbrück, Otternsdorf, Kulum, Dresden, den 12. April 1943. Von seinem Kompaniechef erhielten wir heute die tieftraurige Nachricht, daß am 2. April 1943 mein innigstgeliebter Mann, meiner beiden Kinder zehnjähriger Vater, unser heilgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel Fritz Belsenfeld

Langfeld, 7. April 1943. Von seinem Oberleutnant erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Vetter Johann Jansen

Wilmshof, Borkerholt und Thüngen, 8. April 1943. Wir erhielten von seinem Oberleutnant die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, mein innigstgeliebter Verlobter, Vetter Gerd Duhmann

Wilmshof, Borkerholt und Thüngen, 8. April 1943. Wir erhielten von seinem Oberleutnant die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, mein innigstgeliebter Verlobter, Vetter Gerd Duhmann

Emden, Konreihersweg 14, im April 1943. Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 2. März unser lieber, guter Sohn, unser innigstgeliebter, immer froher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter Otto Greiner

Emden, Jemau, Bremen, Peterstraße. Von seinem Kompaniechef erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, guter, treuer Sohn, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Uffa Leonhardt Noelfs

Schirum, Effen, Nischen, den 9. April 1943. Schwer traf uns vom Oberarzt eines Kranzentrupps die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, lebensfroher und über alles hinaus anhänglicher jüngerer Sohn, unser lieber, unvergesslicher Bruder, Onkel u. Neffe Alfred Philipp

Wartingsfehn, 9. April 1943. Statt Karten. Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß unser jüngerer hoffnungsvoller, lieber Sohn, Onkel, Neffe und Vetter Hans Reuten Manßen im Alter von 18 Jahren den Seemannstod erlitten hat.

Welfen, Frs. Bentheim, den 12. April 1943. Heute 4 Uhr nahm der Herr über Leben und Tod, nach kurzer Krankheit, meine innigstgeliebte Frau, unsere geliebte, treuergebende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Greife Rantman

Neuebau (Sachsen), Rathenow, Emden, den 4. April 1943. Erhielten am 4. April 1943 aus Hamburg die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel Walter Naas

Neuebau (Sachsen), Rathenow, Emden, den 4. April 1943. Erhielten am 4. April 1943 aus Hamburg die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel Walter Naas

Neu-Weitel, 7. April 1943. Statt besonderer Mitteilungen. Wir erhielten von seinem Kompaniechef und Kompanieführer die traurige Nachricht, daß ihr guter, mutiger und stets einflussreicher Kamerad, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, Obergefreiter Volkert Rebenius

Woga, im April 1943. Statt Karten. Im Osten fiel am 24. März, im letzten Glauben an seinen Gott, mein lebensfroher, aber alles geliebter Mann, unser guter, liebevoller Vater, mein lieber, treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Vetter Arnold Demo Hüfen

Emden, Joffen 5, Berlin, den 10. April 1943. Am 16. März 1943 verstarb in Götterfelde, Post Staßfurt bei Berlin, nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Mutter und Schwiegermutter Franziska Wendenburg

Aurich, den 11. April 1943. Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden ist meine geliebte, treue, einseitige Schwester, unsere herzensgute Tante Elisabeth Wilhelm heute sanft entschlafen.

Therinsfehn und Wollensbüttel, den 11. April 1943. Gestern 21 Uhr entlief im Krankenhaus zu Aurich nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere geliebte, treuergebende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe Anje Weerd

Wethermarth II, a. St. Thäde, den 12. April 1943. Statt Anzeigen. Biblisch und unerwartet nahm der Herr unser kleines Schindchen und Bräutchen Peter Gerhard zu sich. Nur sein Wachen war er unser aller Sonnenschein. Es war seinem Vater nicht vergönnt, sein Schindchen einmal zu sehen.

Wethermarth II, a. St. Thäde, den 12. April 1943. Statt Anzeigen. Biblisch und unerwartet nahm der Herr unser kleines Schindchen und Bräutchen Peter Gerhard zu sich. Nur sein Wachen war er unser aller Sonnenschein. Es war seinem Vater nicht vergönnt, sein Schindchen einmal zu sehen.

Beer, den 11. April 1943. Nach langem Leiden starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Johann Heidemeyer

Wiedobbsdorf, 10. April 1943. Heute abend entlief sanft und ruhig, im festen Glauben an Ihren Heiland, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwägerin und Tante, Witwe Ete Kleene

Wiedobbsdorf, 10. April 1943. Heute abend entlief sanft und ruhig, im festen Glauben an Ihren Heiland, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwägerin und Tante, Witwe Ete Kleene

Stadt Katten. Herzlichen Dank sagen wir allen die uns anlässlich des Beimganges unserer lieben Mutter, Anje Wöhring, geb. Wehmeyer ihre Teilnahme bezeugten. Die Kinder, Binnum, 6. April 1943.

Spar- und Darlehenskasse Ihrhove

Table with columns for Aktiva and Passiva, listing various financial items and their values.

Table with columns for Aktiva and Passiva, listing various financial items and their values.

Gewinn- und Verlustrechnung

Table showing income and expenses, including interest, provisions, and taxes.

Mitgliederbewegung

Table showing membership changes for 1942, including arrivals and departures.

Geschäftliches

Stattkarten. Der nächste Pöggon "Blava", anerl. Nachbau, in guter Sortierung, trifft in den nächsten Tagen ein. Abzuholen und weitere Bestellungen: Gr. Lützowstraße 5, Adolf Greiber, Emden, Gr. Burgstraße 5, Fernruf 2660.

Stellengesuche

Pflichtjahrstelle für meine 14jähr. Tochter zum 1. 5. gesucht. P. van Gerven, Groothufen über Emden.

Spar- und Darlehnskasse Ihrhove

Table with columns for Aktiva and Passiva, listing various financial items and their values.

Table with columns for Aktiva and Passiva, listing various financial items and their values.

Gewinn- und Verlustrechnung

Table showing income and expenses, including interest, provisions, and taxes.

Mitgliederbewegung

Table showing membership changes for 1942, including arrivals and departures.

Deutsches Kreuz in Gold verliehen

Unteroffizier Otto Tiaden aus Norderney, Bombenmechaniker in einem Kampfgeschwader, wurde das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Tapfere Söhne unserer Heimat

Folgende Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Feldwebel Walter Struthoff, Wöllenerwehrdistrikt; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Obergefreiter Renso Broers, Holtlander Klade; Obergefreiter Gerhard Mooy, Holtlander Klade; Gefreiter Peter Ley, Südgeorgien; Unteroffizier Jhno Jacobs, Egelingen; Maschinenmaat Julius Goldhammer, Aurich.

Aus ostfriesischen Sippen

Eine der ältesten Einwohnerinnen von Spekerfehn, Witwe Marie Ringering, geborene Mansholt, kann heute, am 14. April, in beneidenswert körperlicher und geistiger Rüstigkeit auf 90 Lebensjahre zurückblicken. Auf ihrem langen Lebenswege hat Mariens viel erlebt und erfahren. Ihr Mann starb schon früh, ebenso mehrere Kinder. Zwei Enkel und eine Enkelin leben in Nordamerika. Ein Enkel erkrankte auf der Rückfahrt in die alte Heimat und fand im fremden Lande den Tod. An allen Geschehnissen unserer Zeit nimmt Mariens noch regen Anteil.

In Norden wird heute Frau Anna Jakobs, geborene Dienemann, die in der Großen Mühlenstraße 64 wohnt, neunzig Jahre alt.

Ebenfalls kann heute Dele Müller in Emden, Stroßstraße wohnhaft, seinen 83. Geburtstag feiern. Am 15. April begeht der Kriegervater Gerd Witten, Canumer Hamrich, seinen 80. Geburtstag. Drei Söhne des Hochbetagten nahmen am Weltkrieg teil, von denen ein Sohn gefallen ist. Der Kriegervater wird an seinem Geburtstag durch den Gauobmann der NSDAP, im Namen des Reichskriegsopferführers geehrt werden.

Am 15. April können die Eheleute Jan van Gerpen in Woquard bei guter Gesundheit das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

„Woche der schaffenden Jugend“ eröffnet

Die feierliche Eröffnung der Woche der schaffenden Jugend, die im Gau Weser-Ems vom 11. bis 17. April durchgeführt wird, fand Sonntag morgen in Osnabrück vor Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft und vor Führern und Führerinnen aus Hitler-Jugend und BDM statt. Der Gaujugendwarter der DAF, gab einleitend einen Überblick über die Betreuung der schaffenden Jugend im Kriege. Er wies darauf hin, daß gerade heute, in der Zeit großer Arbeitsanspannung, die Jugend ganz besonders sorgfältig betreut werden muß. Deshalb ist auch das Jugendbildungsnetz überall genau zu beachten.

Gauobmann Dieckmann nahm dann die Eröffnung vor. Unter anderem stellte er in seiner Rede heraus, wie notwendig es ist, die Jugend in die richtige Berufsbahn zu lenken. Wir müssen an die Zukunft unseres Vaterlandes denken, so sagte er. Der unsere Jugend das Gesicht gibt, kein junger Mensch, der an der Werkbank oder im Büro steht, darf aus einem jählich veränderten Heroismus heraus der Arbeit im Betrieb gegenüber gleichgültig werden, weil er den Wunsch hat, so schnell wie möglich den Waffenrock anzuziehen. Der Krieg wird vorübergehen, und dann wird man fragen: Was hat du gelernt? Tüchtige junge Menschen brauchen wir, die durch ihre Arbeitsleistung imponieren.

Der Gauobmann schloß mit den Worten: „Denk an die Zukunft! Unser Vaterland soll einmal schöner werden denn je. Viele Aufgaben harren der Jugend bis zur Erreichung des Zieles. Sie hat sich heute vorzubereiten, um diese Aufgaben zu bewältigen. Vielleicht ist die Stunde nicht mehr fern, da wir mit dem Aufbau beginnen können.“

Am Montag sprach der Gauobmann in Bremen zur schaffenden Jugend

Emden

Hitlerjugend sammelt Altpapier in allen Ortsgruppen. Zur restlosen Erzielung sämtlichen Altpapiers und Pappe wird die Hitler-Jugend am Donnerstag, Freitag und Sonnabend sämtliche Haushaltungen unserer Ortsgruppen aufsuchen, um das vorhandene Altpapier einzusammeln. Alle Haushaltungen werden gebeten, Altpapier, Pappkartons, Zeitungsblätter, alte Leinwand, Bücher usw., die doch meistens auf den Müllhaufen nur eine Brandgefahr bilden, herauszugeben und sie den Sammlern mitzugeben. Allerdings ist darauf zu achten, daß sich darunter nicht etwa wichtiges Familienschriftgut befindet. Die vom Reichsbeauftragten für Altpapier gesammelten und inzwischen in Kraft getretene Verfügung der Aufbewahrungsfrist für kaufmännisches Schriftgut von zehn auf fünf Jahre ermäßigt den gewerblichen Betrieben und Behörden eine Menge großer Mengen Altpapier, und zwar noch in bester Güte. Hesse jeder, daß diese Sammlung zu einem vollen Erlöse führt.

Jahrgang 1926 ist jugenddienstpflichtig. Auf Grund des Gesetzes für die Hitler-Jugend ist die gesamte deutsche Jugend zur Dienstleistung in der Hitler-Jugend verpflichtet. Es haben sich daher alle männlichen Dienstpflichtigen der Kreise Emden und Norden-Krummhörn, die in der Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1926 geboren sind, für Kreis Emden auf dem Dienstappell am 16. April um 8 Uhr im Saal im Emden, Hindenburgstraße, für den Kreis Norden-Krummhörn 15. April um 13 Uhr in Norden im „Hotel zur Börse“ zu melden. Zum Dienstappell sind mitzubringen: Amtlicher Personalausweis, NS-Mitgliedsausweis oder Dienstkarte oder sonstige Unterlagen über Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend, Dienstpflichtige, die sich ihrer Einberufung entziehen, sowie Personen, die böswillig Dienstpflichtige vom Dienst in der Hitler-Jugend abhalten versuchen, werden bestraft.

Geschäftsjahr erfolgreich abgeschlossen. In der ordentlichen Hauptversammlung der Oldenburgischen Landesbank A. G. Oldenburg i. O., wurden alle Anträge genehmigt. Es wird wie in den Vorjahren eine sofort zahlbare Dividende von fünf vom Hundert ausgeschüttet. Weiter wurden die satzungsgemäß ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt und mitgeteilt, daß die Geschäfte der Bank sich im abgelaufenen Jahre befriedigend entwickelt haben.

Von der Polizei festgenommen. Wegen Aufrüstung und großen Unfugs wurde im Volkentorviertel ein Volksgenosse festgenommen und angezeigt.

Aurich

Ein Jahr Gefängnis wegen Verführung eines Minderjährigen. Vor der Strafkammer in Aurich hatte sich gestern der Schiffsheiner S. W. aus Emden wegen Verführung eines Minderjährigen zu unzüchtigen Handlungen zu verantworten. Aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte zeigte einem mit ihm auf einem Bugjerdampfer Gefährteten sechs- bis achtjährigen Schiffsjungen unzüchtige Bilder und führte in Gegenwart des Jungen unzüchtige Gespräche. In einem weiteren Falle veranlaßte er den Jungen zu unzüchtigen Handlungen. Der Angeklagte, der seine Verfehlungen gestand, wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Kriegs-Winterhilfswert 1942/43 erfolgreich abgeschlossen

Gau Weser-Ems zeigt erhöhte Gebefreudigkeit / Gauamtsleiter Denker spricht in Bad Zwischenahn

Mit der Sammlung der Wehrmacht am 3. und 4. April hat das Kriegs-Winterhilfswert 1942/43 seinen Abschluß gefunden. Wiederum kann die Bevölkerung des Gau Weser-Ems auf einen Winter zurückblicken, in dem sie die Gebefreudigkeit, gepaart mit dem festen Willen zum Sieg beizubringen, kühnig steigerte. Der letzte Winter brachte unserem Volke die Parole zum totalen Krieg, die jeder mit Ernst und Einsatzwillen befolgt. Die Sammelergebnisse sind immer der beste Gradmesser für die innere Haltung der Bevölkerung, und so hat sich die Einstellung zum totalen Krieg auch beim WSW in Zahlen ausgedrückt, in höheren Spenden. Und wenn sogar in den vom Bombenterror stark betroffenen Städten, wie in Wilhelmshaven, trotzdem die Sammelergebnisse noch ständig zu ansteigen, so ist das ein Beweis für die Tapferkeit und die soldatische Haltung der Einwohner.

Aus Anlaß des WSW-Abschlusses führte Gauamtsleiter Denker in der Gauamtschule in Bad Zwischenahn eine Tagung durch, auf der die NSB-Kreisamtsleiter über den Erfolg des WSW berichteten und gegenseitig ihre Erfahrungen austauschten. Das Winterhilfswert mußte auch in diesem Jahre wieder eine Vereinfachung erfahren. Das Bestreben geht bereits seit Jahren dahin, möglichst mehrere Sammlungen zusammenzulegen, dafür aber jeweils höhere Spenden herbeizuholen. Nachdem zwangsläufig zu Beginn des Krieges schon die Festspenden und Klebersammlungen und später der Tag der Soldatität fortfielen, versuchte man in diesem Jahre auch auf den Tag der Polizei; es wurde keine neue Sammlung dafür eingeseht. Trotz dieses Ausfalles, der allein in unserem Gau rund eine Million ausmachen würde, fiel das Gesamtergebnis des Gau Weser-Ems wiederum höher aus als im Vorjahre. Genaue Zahlen lassen sich noch nicht nennen, man darf aber doch ungefähr mit einer Steigerung von zwölf vom Hundert rechnen.

Gleichzeitig wurden die Vorbereitungen für das Kriegshilfswert für das Deutsche Kreuz durchgeführt. Wie in den Vorjahren findet in der Zeit von April bis August monatlich eine Hausammlung statt, dazu im Juni

und August je eine Straßensammlung. Den Auftakt findet das Kriegshilfswert mit der ersten Hausammlung am kommenden Sonntag, dem 18. April. Im Gedanken an unsere Verwundeten und an die ungeheuren Opfer, die der Frontsoldat für die Heimat bringt, wird jeder die richtige Einstellung zu diesen Sammlungen finden.

Verschiedene Themen wurden in Referaten behandelt. So sprach Kreisamtsleiter Düvelkamp, Meppen, über das Wirken des Arztes in der NSB-Kreisamtsleitung und in den Ortsgruppen, und Kreisamtsleiter Jebitz, Wilhelmshaven, berichtete über den NSB-Einsatz nach britischen Terrorangriffen. Auf Grund seiner vielseitigen Erfahrungen konnte er seine Kameraden auf verschiedene Voraussetzungen für tatkräftige Hilfe aufmerksam machen. Neben vielen technischen Vorbereitungen der Instandhaltung der Lager ist es vor allem wichtig, daß jeder NSB-Helfer nach jedem Angriff sofort auf seinem Posten steht, ohne Rücksicht darauf, ob er selbst zu den Betroffenen gehört. Nur durch Disziplin und unbedingten Einsatzwille aller ist es möglich, wahrhaft Hilfe zu leisten und ordnend zu wirken.

Für die Leitung der Abteilung Wohlfahrt im NSB-Gauamt führte Gauamtsleiter Denker Hauptstellenleiter Adam ein. Dieser kommt aus dem Gau Meddenburg, wo er acht Jahre lang als NSB-Kreisamtsleiter tätig war. Er übernimmt nun mit der Wohlfahrtsabteilung eine der größten Aufgaben, die der NSB anfallen, denn dieses Gebiet umfaßt das Hilfswert „Mutter und Kind“ mit der Familienhilfe, der nachgehenden Fürsorge, den Kindertagesstätten und der Haushaltungshilfe, dazu das große Gebiet der Mütter- und Jugendberufshilfe. Der Gauamtsleiter umriß bei dieser Gelegenheit die NSB-Arbeit, die man nicht als Fürsorge im früheren Sinne betrachtet, sondern in erster Linie als politische Aufgabe. Im Auftrage der Partei ist die NSB, auf dem sozialen Gebiet das politische Führungsorgan geworden. Mit der Arbeit für die gesunde deutsche Familie steht das Gemeinschaftswert der NSB, die nationalsozialistischen Gedanken in die Tat um. Jeder der unzähligen freiwilligen Helfer, die daran beteiligt sind, arbeitet mit an der Erhaltung unseres Volkes.

Neuer Führer des Bannes Ostfriesland

Der 1. Führer des Bannes Leer, Stammführer Ait Aits, wurde mit der 1. Führung des Bannes Ostfriesland (191) beauftragt. Stammführer Aits hat seinen Dienst bereits angetreten.

Alle Mütter helfen dem Osterhasen. Die Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk wird am Donnerstag wieder eine Beratung durchführen. Es wird verschiedene Gerichte und Leckereien zu Ostern geben. Besonders möchten wir allen Müttern den Besuch empfehlen, damit sie sich zeigen lassen, wie sie dem Osterhasen beihilflich sein können. Die Besucherinnen werden gebeten, Bleistift und Papier oder ein Stückchen leichte Pappe mitzubringen, damit sie sich ein Muster aufzeichnen können. Die Beratung beginnt um 10 Uhr in der Beratungsstelle, Straße der SA.

Wenn man seinen Hühnerstall nicht verschließt... Dann kann es vorkommen, daß sich ein Fuchs einschleicht und ein arges Blutbad unter dem Federhieb anrichtet. So wurden einem Moorolonisten in Bokhara von Meister Reineke acht Legehühner geraubt. Der Kolonist hatte vergessen, am Abend seinen Hühnerstall zu verschließen. Auch in Schirum wurden einem Bauern vor kurzem, vermutlich von einem Marber, achtzehn und einem anderen Einwohner fünfzehn wertvolle Legehühner gestohlen.

Was die Ferkel kosten. Der gestern abgehaltene Schweinemarkt wies einen Auftrieb von 93 Tieren auf. Bei flottem Handel kosteten vier bis zehn Wochen alte Ferkel 35 bis 50 Reichsmark.

Norden

Großväter beim Torfgraben. Die Torfarbeit, die zu den schwersten Arbeiten gehört, wurde in den Friedensjahren fast nur von den jüngeren Arbeitskräften ausgeführt. Die auch viel später, wenn das Moor vollkommen trocken war, mit dem Torfheken begannen. In diesem Jahre hat man mit dem sogenannten Spitzstückergraben fast keinen Tag auf dem Moor und an den Moorrändern ausgekehrt, weil Torf heute einen guten Ertrag für die Kohlenenergie darstellt. Da die jüngeren Kräfte aber alle unter den Waffen stehen, haben die Großväter in Halbesmond, Rechtsupweg und Berumersehn, in allen Dörfern, die am Rande der Moore liegen, wieder der schmalen Torfpaten in die Hand genommen. Jeden Tag steht man diese Alten, unter denen sich viele Achtzigjährige befinden, auf den Mooren im Kreise Norden, was von der gesunden Kraft dieser Alten, aber auch von der großen Hilfsbereitschaft zeugt. Auch die Alten wollen sich noch im totalen Kriegseinsatz nützlich machen.

Hans Moser „moseri“

In dem Film „Einmal der liebe Herrgott sein“ hat Hans Moser mit seiner Moserei wieder einmal eine Rolle erwischt, in der er seinem nur ihm eigenen Humor voll entfalten und bei allen lieben Zeitgenossen ausbreiten kann. Er, der Soldatenerbe Karl Weidmann in einem großen Hotel, der nur den einen Wunsch hat, einmal der liebe Herrgott selbst, nämlich der Portier, zu sein, wird es — und wird es dadurch das Hotel mit seinem Dienstschaum von Gästen vollkommen durcheinander. Er raucht, nageht, schmeichelt, schimpft, spielt Heiratvermittler, Gefährter, hilft unheimlich der kleinen Schauspielerin Wally und bringt Ehepaare, die sich entschlossen haben, sich wieder zu verheiraten, wieder auseinander. Zudem spielt er noch Detektiv, dem es nach einigen falschen Griffen dennoch gelingt, den internationalen Hotelmörder Schar-Mered zu erwischen. Aber nun hat er genug von seinem Herrgottsdasein. Er wird wieder der kleine Hotelbedienter, der aber, und das ist der Schluß, in die große Liebe seines Herzens folgt und mit seiner Wally glücklich wird. Hans J. Berlett, der Spielleiter, hat ein großes Angebot von Schauspielern dafür eingeseht. (Norder Lichtspiele.) Karl Hermann Brinmann.

Immer tagen in Leer

Die Imker der Kreisfachgruppe Leer hatten sich im Zentral-Hotel zu einer Tagung unter der Leitung von Kreisfachleiter Gühmann zusammengesunden. Als besonders wichtigen Punkt der Tagesordnung behandelte Studientat Wenzel in einem eingehenden Vortrag die biologischen Beziehungen zwischen Biene und Blüte. Es wurde eindeutig aufgezeigt, wie wichtig die Bienenzucht für die Entwicklung vieler unserer Kulturpflanzen ist. Die Obsterte ist auf die Bestäubung der Blüten durch die Biene angewiesen, aber auch andere Kulturpflanzen, so zum Beispiel der Raps, sind im Ertrag der Ernte vom Bienenzuch abhängig. Es werden heute Tausende von Hektar Raps angebaut, die dazu dienen sollen, die Fettläde in der Versorgung auszufüllen.

Störenprechttag am Freitag. In den Diersteegschulen, der Harderwagenschule und der Hauptschule ist der Elternsprechtag in diesem Frühjahr auf Freitag dieser Woche festgesetzt worden.

Verletzt ins Krankenhaus gebracht. Mit einem doppelten Armbruch mußte ein Volksgenosse aus Collinghorst ins Krankenhaus gebracht werden, ihm war die Verbundleistungsrichtung mit aller Wucht gegen den Arm geschlagen.

Beim Sturz Oberschenkel gebrochen. Ein achtzigjähriger Landwirt aus Herenborg kam so unglücklich zu Fall, daß er sich den Oberschenkel brach.

Nach Perleberg verlegt. Vermessungsinspektor Benis vom Katasteramt Leer, Nebenstelle Weener, ist an das Katasteramt Perleberg, Regierungsbezirk Potsdam, verlegt.

„Kampfgeschwader Lühov“

Dieser Film, der zur Zeit täglich in zwei Vorstellungen, nämlich mittags und abends, im Palast-Theater Leer zur Aufführung gelangt, schildert in fesselnden Kampfszenen und Flugbildern den Einsatz des Geschwaders im Polenfeldzug und die ersten Luftangriffe gegen Englands Handelsflotte. Kühne Angriffe auf polnische Flugplätze und Verkehrswege und ihre erfolgreiche Herbeiführung, die Notlandung eines Kampfflugzeuges und die Errettung seiner verschollenen Besatzung aus den polnischen Sümpfen, die Befreiung verschleppter Volksdeutscher durch einen Tiefangriff deutscher Maschinen, der heroische Einsatz eines Piloten in größter Gefahr — bilden die dramatischen Höhepunkte. Zwischen all diesen gewaltigen Ereignissen entwickelt sich eine schicksale Diebesgeschichte, die mit einem tragischen Ausklang endet. Die Wirkung des Films wird verstärkt durch die Musik Norbert Schultes. In den Hauptrollen wirken mit: Christian Kayler, Hermann Braun, Heinz Welzel, Gannes Kexler, Marie-Theres Angerpointner, Käthe B&D.

Wittmund

Biehverband sehr rego. Der Viehverband war in den letzten Wochen sehr rego. Nach verschiedenen Stationen wurde von Erens aus Zucht- und Kuhvieh verladen. Jetzt wird mit einem Rückgang der Viehverladung zu rechnen sein, da der Beginn der Weidzeit einleitet.

Unter dem Hobeitsadler

Emden. NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe. Heute 18.45 Uhr Singen im Parteisaal, Singungsabend, Freitag 18.30 Uhr Turnen, Turnhalle Oberschule für Mädchen. — Feuerwehrschmar 1/251. Donnerstag 19.15 Uhr gesamte Schar Dienst Große Brückstraße (Stahlhelm).

Aurich. Kreisleitung Aurich. Die Tagung der Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter am Freitag beginnt um 15.30 Uhr. — Ortsgruppe Widdels. Sonntag 10 Uhr bei Roder in Waldorf Feierstunde zum Geburtstag des Führers. Alle Volksgenossen sind eingeladen. — NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk Aurich. Jugendgruppe heute 19.30 Uhr Heimabend, Mütterchule. — NS- und BDM-Standort Aurich. Heute 19.30 Uhr in Brems Garten für familiäre berufstätigen Jungen und Mädchen Jugendklubabend. Teilnahme sämtlicher Jungen und Mädchen ist Pflicht! — NS-Feuerwehr Aurich. Heute 19.45 Uhr mit Ausrichtung beim Gerätehaus.

Norden. Kreisfrauenchaftsleitung. Gemeinschaftsabend der drei Norden Ortsgruppen der NS-Frauenchaft am Donnerstag 20 Uhr in der Aula der Oberschule. Es spielt das bekannte Eduard-Quartett aus Berlin. Alle Mitglieder und Musikfreunde sind eingeladen. — Flieger-Ges. 2/251. Heute 20 Uhr Berufsschule, Lufthauskinder. — Marine-Ges. Schar 1 heute und Schar 2 Donnerstag 20 Uhr Berufsschule Mühlenstraße. — Mo.-Ges. 1.828. Donnerstag 20 Uhr Mo.-Heim Appell. Auch die Reservisten. — VM-Gruppe Norden-Markt. Schar Soltan 18.30 Uhr, Schar M. Pohl 15.30 Uhr bei Soltan, Schar S. Pohl 18.30 Uhr, Schar Schneider 15 Uhr Parteihaus. — Jungmann VB. Norden. Mittwoch 15 Uhr altes NS-Heim, Jahrgang 32/33 Reuaufnahme.

Wittmund. Mädelgruppe 28/191 Carolinenfel. Heimabend heute 20 Uhr in der Schule. Auch die Reservierten erscheinen. — BDM. 2/826 Unthofe Schar 1 und 2. Donnerstag 20 Uhr Dienst bei der Schule.

Was der Hundstunl am Donnerstag bringt

Reichsprogramm. 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 13.25 bis 13.55 Uhr: Oper und Operette. 15 bis 16 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen. 16 bis 17 Uhr: Konzert-Musik. 17.15 bis 18.30 Uhr: Bunter Nachmittag aus Straßburg. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.20 bis 21 Uhr: Sando-Konzert. 21 bis 22 Uhr: Paganini und Ligt in Berlin. Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Von Wagner bis Kowal. Synchronische Musik. 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen. 21 bis 22 Uhr: Beschwungte Weisen.

Veranstaltungen der Woche

Aurich. Donnerstag 19 Uhr in Brems Garten Filmveranstaltung der NSDAP: „Wetterleuchten am Harzberg“ und die neueste Wogenschau. Jugendliche zugelassen.

# Der Totenwald am Ladogasee

Zweimal Schlachtfeld gewaltiger Heere / Wo die Sowjets verbluteten / Tauwetter im Trichterfeld

Die breite Schneefläche zieht sich nach Osten durch das große Waldgebiet. Mächtige Hochspannungsmasten, meist geprengt oder von Vorkriegsresten geknickt, rechts vom ausgeweiteten Fahrweg. Hier führt eine starkstromleitende Leitung nach Leningrad. Hin und wieder eine Abzweigung nach Norden in Richtung Ladogasee. Das Wort hat einen dunklen Klang, in seine Silben mischt sich keine Heiligkeit. Es ist, als wäre der Name schon nichts als eine einzige Drohung, als würde er nicht vom letzten Leben, sondern allein vom tausendfältigen Tode sprechen können...

Einst mögen hier bis hinauf an die Ufer des großen Sees abseitig stille Wälder gestanden haben, harte, weihalgelängende Birken mit feinem Geäst zwischen kräftigeren Laub- und Nadelbäumen. Einst mögen die versumpften Niederungen still in Zeitlosigkeit dahingedämmert haben. Aber nun hat der Krieg fast unbegreiflich fürchtbar das Bild gewandelt. Sein Geleis hat diesen Wald zum Schicksal für Hunderttausende werden lassen.

Weil drüben an der Newa die große Stadt bis auf den mühseligen und langwierigen Weg über den See selbst eingeschürt war, weil sie diesen Ring von innen her allein zu sprengen die Kraft nicht besaß, darum wurde das Wald- und Sumpfgelände südlich des Ladogasees zweimal zum Schlachtfeld gewaltiger Heere. Im Sumpfland wurde um die vor Jahrhunderten durch den Willen eines großen Selbstherrschers dem Sumpf abgerungene Nevaemetropole gekämpft.

Die zweifache Schlacht des vergangenen Herbstes und dieses Winters haben den ganzen Raum tief aufgewühlt. Ihn aus seiner stillosen Verlassenheit aufgeschreckt und ihm für lange, wenn nicht für immer die Male des Krieges aufgedrückt. Geisteserhöht die atlos auftragenden, zerippten Stämme inmitten eines unübersichtlichen Trichterfeldes. Hin und wieder ein fast unbeschädigtes Birkenbäumchen wie ein lächelndes Zeichen des Friedens in der wüsten Oede der Vernichtung. Trichter drängt sich an Trichter, wie kleine Krater in der Mondlandschaft. Wie oft geht einer in den anderen über, wie oft ducken sich kleinere in größeren doppelt in die Erde. Selbst der alte Übergläubige, daß es selten in einen Einzelfall noch einmal voll einschlägt, hat hier den letzten Rest seiner Gütlichkeit verloren. Alles scheint hier seinen Sinn eingebüßt zu haben, sogar das Gerät des Krieges selbst: Stahlhelme mit breiten, rostigen Böckern, Gewehre mit zerhacktem Lauf, Pistolen ohne Söhle, Gasmasken mit beschädigtem Filter, Feldblätter mit laugen Rissen — ein wirres Durcheinander feindlicher Ausrüstungsgegenstände.

In diesem Raum hatten sich die Bolschewiken im Herbst mit Tausenden Geschützen vorgetrommelt, mit Hunderten Panzern vorgewalzt und mit Hunderten Divisionen vorgeblutet. Hier hatten sie für kurze Zeit zu frohlocken begonnen, weil sie die Verteidiger zurückdrängen konnten. Dann aber hatte sich eine gewaltige Fänge um ihren nach Westen stehenden Keil geschlossen. Und das Ende war eine Vernichtung, deren Spuren die langen Wintermonate, Schnee und Eis nicht hatten tilgen können. Eine endlose Kolonne blutender, zeretzter Gestalten ist damals in die Gefangenschaft marschiert, ein Vielfaches ihrer Zahl ist als erste breite Schicht der Toten in das Waldmoor gesunken.

Wieviel vergangenes Leben birgt die umgestülpte Erde? Namenlos ist es untergegangen, so wie es namenlos lebte und zum Kampf angetrieben wurde. Aber als wollte es sich noch jetzt dagegen stillos kampf aufbauen, streckt es seine erkalteten Arme empor: da legt der schwingende Schnee halb verhäutete Körper wieder frei, dort spiegelt sich ein gelbes Gesicht im Eis eines Trichters... und drüben glänzt das braune Fell der gequälten Kreatur aus den Schollen und Nesten...

Einzelne Granateinschläge wühlen sich in das Gelände rechts und links des Weges. Störungsfeuer auf die Versorgungsleitungen! Im Norden und Osten beginnt es erst vereinzelt, dann fast ohne Unterbrechung zu trommeln. Lehtes Aufklaren der Winterklacht, die hier und vor allem weiter nördlich durch Wochen tobte und in den vergangenen Tagen

abgeklungen war? Oder ein erstes Anzeichen eines neuen Ansturms zwischen den Jahreszeiten, jetzt, wo zwar noch Nachfröste herrschen und die Männer in den Trichtern und Gräben empfindlich anpassen, wo aber doch das Tauwetter über Tag um sich greift und die Vereisung des Bodens nach und nach löst? Zu keiner Zeit ist dieses Schlachtfeld so bar jeden Trostes wie jetzt, da der bedende, verhüllende Schnee schmilzt und die Male der harten Winterklacht erbarmungslos bloßlegt und das Siderwasser sich zu Seen und Tümpeln zu sammeln beginnt. Wie jetzt, wo das Weiß des Schnees geschwunden, aber vom Grün des Frühlings noch keine Spur zu entdecken ist.

Allmählich nur nimmt der Totenwald am Ladogasee die zweite Schicht der bolschewistischen Gefallenen aus der Winterklacht auf. In schier unübersichtlichen Massen sind sie seit Beginn des Jahres angerannt. Fürchtbar mäht die deutschen Abwehrkräfte. Aber neue Massen traten an, wühlten sich vorwärts durch den Schnee, in dem Tausende von ihnen für immer niederstanken. Jeder Fußtritt des Bodens, den sie gewannen, ist mit dem Leben eines der Ihren erkaufte. Wer fragt drüben, ob das teuer war, ob der Gewinn das Opfer rechtfertigt? Oder beginnt man nicht doch langsam danach zu fragen?

Sowjetische Gefangene trotten in Gruppen durch das Trichterfeld und die Ueberbleibsel dieses einseitigen Waldes in ihren erdbraunen, schmutzigen Mänteln. Sie sollen ihre Kameraden beerdigen, die hier und an anderen Stellen nach dem Gegenstoß hinter unserer Hauptkampflinie liegen geblieben sind. Sie tun das mit Stumpfheit und Gleichgültigkeit, und jede ihrer Gesten will sagen, wie weidlos sie ihr Tun halten: es ist doch dasselbe, ob ihre Mitkämpfer irgendwo im Moor verfaulen, oder ob sich an trockeneren Stellen ein Grabhügel über sie wölbt...

Da, wo früher sich der Wald lüftete, oder wo ihn das Trommelfeuer restlos vernichtete, ziehen sich einige verlassene Stellen hin. Das Tauwetter hat die Gräben beinahe bis an den Rand mit Wasser gefüllt, der nachfolgende Frost legte einen harten Eispiegel darüber. Auch die Bunker und Unterstände, von denen einige noch Luftzutritt bieten, sind durch den steigenden Grundwasserstand der langsam auftauenden Erde zu niedrigen Höhlen geworden. Tag für Tag mußte man neue Bretter und Balkenlagen auf den Boden legen, und trotzdem

## Blinde erwerben das Versehrtensportabzeichen

Bei den sportlichen Prüfungen eines Reservelazarets

Die Kriegsblinden eines Reservelazarets in Stuttgart legten heute den sportlichen Prüfungen zum Versehrtensportabzeichen abschließenden 25-Kilometer-Gepäckmarsch zurück. Die Kriegsblinden erfüllten an der Seite ihrer Begleiter mit einem 25 Pfund schweren Tornister die geforderten Bedingungen. Einige Kameraden, die außer dem Verlust ihres Augensichtes noch weitere Körperschäden hatten, marschierten, von Schwestern des DRK begleitet, zehn Kilometer und zeigten mit dieser beachtlichen körperlichen Leistung, daß sie sich nicht unterliegen lassen. Ein Kriegsblinder Oberstabsführer der Waffen-44 hatte nicht nur das Recht beider Augen verloren, Granatsplitter rissen ihm einen Teil der rechten Hand weg und verletzten ihn am Fuß schwer. Trotzdem hat er alle Bedingungen für das Versehrtensportabzeichen erfüllt.

Neulandleistung eines blinden Stenographen

Bei einem Leistungsschreiben der im Leistungserleichterungswert der DRK. zusammengefaßten Stenographen des Kreises Dortmund, an dem über 1200 Anfänger, Fortgeschrittene und Praktiker teilnahmen, erreichte mit einer als hervorragend bewerteten Arbeit von 220 Silben in der Minute ein zwanzigjähriger Blinder aus Wanne-Eickel den sechsten Platz. Die ausgenommenen 1100 Silben übertrug er auf der Schreibmaschine in zweiundzwanzig Minuten ohne den kleinsten Fehler. Durch eine Teleprobe erbrachte er den

führen die Schöpfer eines erbitterten Kampfes gegen das Umlauf des letzten kimmerischen Daches über dem Kopf.

So zwang die Erde die Kämpfer mehr und mehr an ihre Oberfläche, weniger und weniger gewährt sie ihnen in ihren Furchen und Löchern Schutz. An Stelle von schützenden Gräben werden Brustwehren über dem Boden aufgerichtet, die dem Schutz und der Beobachtung stärker ausgesetzt sind, an Stelle von Bunkern unter der Erde fügt man Balken zu Blockhäusern soweit irgend möglich.

Unter dem sorgfältig getarnten luftigen Hochstand einer Meißelbreite breitet sich der Totenwald am Ladogasee weit aus. Der Versorgungsleiter der Niederung vor unserer Linie an Südufer des riesigen Wasserovales vor allem sind das Bild das von hier aus mit schweren Kalibern gesandt wird. Wie ein Präsentiersteller liegt die Bahnstrecke vor uns. Noch sind die Reste des vor Tagen vernichteten Munitionszuges mit der Schere deutlich erkennbar. Und eben jetzt eine Batterie hoher Rauchpfeile inmitten des Gewimmels der Arbeiter, die an der Wiederherstellung der Strecke Tag und Nacht werken. Fürwahr ein fürchtbar teuer und immer wieder mit neuen Verlusten neu zu bezahlender Gewinn der Sowjets, dieser schmale Bandkreisen am Seeufer und an der Newa!

Mit dem niederstinkenden Abend flackert der Kampflärm schlagartig auf. Erst jetzt, im Schutz der Dunkelheit, ist die Hauptkampflinie erreichbar, die Männer, die tagsüber in ihren Trichtern fauern, wachen und dösen, stumm über den Trichterstand schauen oder träumen, die in jeder Minute einen neuen Schlag erwarten, das Trommelfeuer und den Angriff. In der Nacht, wenn die Leuchtpurpurgarben ungezielt über das Kampffeld ralen, wenn die Granatwerfer mit dumpfen Klopfen ihr Störungsfeuer auf die Linie und die Versorgungswege legen, wenn das Belien der Handgranaten von Angriff und Abwehr der beiderseitigen Stützpunkte ertönt, dann regt sich hier erst das Leben. Nieberhaft wird am Ausbruch der düsternen Stellen gearbeitet, Essenholer und Munitionsträger pendeln hin und her. Von Zeit zu Zeit rücken dann auch Abteilungen vor, gehen Kompanien zurück in die Reservestellungen.

„Kann es in Mäandern und an der Somme im ersten Weltkrieg anders gewesen sein?“, fragt der junge Leutnant, als mit einigen Sprüngen den MG-Posten in einem Trichter am rechten Flügel seiner Kompanie erreicht hatten. Vielleicht meinte er damit nicht das Bild des Schlachtfeldes allein, sondern vor allem die unerschütterliche Kraft und das Beharrungsvermögen des deutschen Soldaten, die sich in den Trichtern feldern des Westens vor 25 Jahren in gleicher Weise offenbarten wie in den Schlachten im Totenwald am Ladogasee.

Kriegsbericht Dr. Franz Pelsendorfer.

## WARUM SCHWEIGT

Roman von Hermann Weick

### Georgi?

24) „Gaugen Sie nicht schon wieder von diesem Baugelände an!“ erwiderte Georgi schroff, ohne aufzusehen.

„Sie wissen doch, daß genug Restantien dafür vorhanden sind“, ließ Buchholz sich durch den Einwurf des Bankiers nicht abföhren; „Bachert und Fröming haben bisher nichts Gezeichnet in jener Gegend gefunden, sie würden nach wie vor den von Ihnen geforderten Preis für den Bauplatz bezahlen. Warum wollen Sie da einfach nicht verkaufen?“

„Weil ich anderes damit vorhabe!“

„Darf ich wissen, um was es sich handelt?“

„Die Sache ist noch nicht spruchreif; ich kann im Augenblick darüber nichts sagen“, gab Georgi kurz zur Antwort, und der Gebanke, der ihn in letzter Zeit schon so manchemal beschäftigt hatte, nahm ihn jetzt wieder gefangen.

Ob er nochmals zu Frau Kojahn gehen sollte, um zu versuchen, seinen begangenen Fehler wieder gutzumachen? Nicht mit leeren Händen würde er zu ihr kommen; das Baugelände in der Hardenbergstraße würde er ihr zur bedingungslosen Verfügung überlassen! Selbst konnte er im Augenblick den Bau nicht fertigstellen lassen, da er genug mit eigenen Sorgen zu kämpfen hatte... aber er würde ihr mit Rat und Tat an die Hand gehen, vielleicht Hilfgesellschaften für das Bauprojekt zu interessieren suchen, sicher würde die eine oder andere zugreifen, dann sollte der Filmpalast, so wie sie es sich wünschte, nach den Plänen ihres Mannes erstellt werden. Vielleicht würde sie dann erkennen, daß er, Georgi, doch nicht ganz so schlimm war, wie er sich ihr gegenüber bisher aufgeführt hatte...

Georgi wurde aus seinen Gedanken gerissen, da der Maller Buchholz ihn aufgeregt am Arme packte. „Sehen Sie dort, in der dunkelblauen Limousine den Herrn? ... Es ist der Schwede Sörrensen!“ Georgi, noch ganz im Banne dessen, was ihn loeben beschäftigt hatte, blickte zur anderen Straßenseite hinüber, wo der große Wagen hielt.

„Das ist also Sörrensen...“, sagte er, es klang nicht sehr interessiert.

Aber dann kam ein fassungsloser Ausdruck in seine Miene. Eine Dame hatte die Musikalienhandlung, vor der das Auto gehalten hatte, verlassen, sie war auf den Wagen zugegangen und hatte darin neben dem Herrn Platz genommen. Georgis Finger hatten sich wie in einem Krampf gespreizt. Brigitte Kojahn... Brigitte Kojahn bei dem Schweden Sörrensen! Mit einem Schlage sah er klar.

Drüben war die Limousine weggefahren, Georgi starrte ihr nach, wie gelähmt stand er da, dann stieß er ein höhnisches Lachen aus.

„Was haben Sie?“ fragte Buchholz und gewahrte jetzt erst das Berzerte in Georgis Zügen.

Der Banker wandte sich ihm zu.

„Sahen Sie die Dame, die mit Sörrensen wegfuhr?“

„Ja... Kennen Sie die Dame?“

„Und ob ich sie kenne! Es war die Sängerin Kojahn, die Frau des Architekten Eckert!“

„Die Sängerin Kojahn?“

„Wieder dachte Georgi, als wollte er sich selbst verspotten.“

„Jetzt begreife ich alles!“ rief er hervor und ging weiter, ohne sich um Buchholz zu kümmern.

„Was begreifen Sie, Herr Georgi? Ich verstehe von alledem nichts!“

„Es ist auch nicht nötig, daß Sie es verstehen; die Hauptsache ist, daß ich endlich weiß, wie ich daran bin!“

„Sie sprechen in Rätseln; wollen Sie mir nicht sagen...“

Georgi ließ ihn nicht ausreden.

„Verzichten Sie mich jetzt mit Fragen!“ Er schien seine Erregung kaum mehr bändigen zu können. „Sie sehen doch, daß ich mit mir selbst beschäftigt bin; also lassen Sie mir ein paar Minuten meine Ruhe! Nachher können Sie fragen, soviel Sie wollen!“

Er ging weiter, als treibe der Sturm, der in ihm losgebrochen war, ihn voran; Buchholz, der immer weniger von den Dingen begriff, hatte Mühe, ihm zu folgen.

So also verhielten sich die Dinge: Nicht Wittum, nicht Sörrensen führten den Kampf gegen ihn, sondern Brigitte Kojahn! Sie hatte den Kampf in Szene gesetzt, Wittum und der Schwede waren nur ihre Werkzeuge! Die Drohung, die sie damals, als sie bei ihm gewesen war, ausgestoßen hatte, war demnach nicht von ungefähr gewesen! Rächen hatte sie sich an ihm wollen... Sie hatte sich gerächt! Hinter Sörrensen hatte sie sich gestellt, der reiche Sörrensen, der wohl nur zu gut wußte, warum er sich für die schöne Frau so ins Zeug legte!

Eiferlucht flammte in Georgi auf; er erstikte sie in dem grimmigen Hohn seiner Gedanken.

Hatte er nicht gerade vorhin den Plan gefaßt, Brigitte Kojahn den Eckertischen Bauplatz zu überlassen, damit sie ihm gegenüber verständlicher gestimmt werde? ... Jetzt hatte er die Antwort auf seinen wahnwitzigen Einfall! Sie wollte ja gar keine Verlobung; Feindschaft wollte sie, Todesfeindschaft gegen ihn... vielleicht glaubte sie, ihn jetzt schon niedergungen zu haben...

Es war, als fiele in diesem Augenblick das Matie, Rekonstrukt der letzten Wochen von Georgi ab.

Noch war er nicht niedergungen! Einmal war er dieser Frau unterlegen... damals in ihrem Hause, als sie ihm die Tür geöffnet hatte... ein zweites Mal würde er ihr nicht unterliegen! Und wann alles dabei zu Grunde ginge, kapitulieren würde er nicht!

Mit einem Rud wandte er sich dem Maller zu.

„Wir sprachen vorhin von dem Eckertischen Bauplatzgelände... Ich habe es mir anders überlegt: Sie können den Platz an Bachert und Fröming oder einen sonstigen Interessenten verkaufen; nur rasch muß es gehen! Ich brauche das Geld so bald wie möglich!“

Buchholz sah den Bankier ratlos an.

„Sagten Sie nicht, daß Sie mit dem Bauplatz anderes vorhätten? Warum dieser plötzliche Sinnesumschwung?“

„Das braucht Sie nicht zu kümmern! Tun Sie, was ich lasse, ich erwarte schon morgen bestimmten Bescheid von Ihnen!“

„Ob es von einer Stunde zur anderen klappen wird...“

„Es wird schon klappen, wenn Sie es richtig anfangen; andernfalls nehme ich die Sache selbst in die Hand, ich denke aber, daß Sie sich die Provision nicht entgehen lassen wollen!“

„Selbstverständlich nicht; ich werde tun, was ich kann!“

„Und den Verkauf der Moebus-Affäre befohlen Sie ebenfalls wie verabredet; wahrscheinlich gebe ich in allernächster Zeit noch weitere Papiere ab... ich muß, koste es, was es wolle, flüssiges Geld in die Hand bekommen, und zwar so viel, wie ich überhaupt nur aufreiben kann!“

Jetzt sollte man ihn erst richtig kennen lernen! So schnell gab er nicht nach, selbst einer Brigitte Kojahn gegenüber nicht! dachte Georgi in wilder Entschlossenheit. Wirklich glaubte er, Brigitte vor sich zu sehen, unaussprechlich, er schien ihm, daß er gegen die Frau, die er liebte, kämpfen sollte... aber dann zwang er diese Gedanken in sich nieder.

Liebe?... Das war ein Hirnimpuls! Jetzt ging es nicht mehr um Gefühle... nur darum ging es noch einzig und allein: dieser Frau, die seinen Untergang beschlossen hatte, nicht zu erliegen... ihr zu zeigen, daß man Manns genug war, sich zu wehren und ihr gegenüber sich zu behaupten!

Der große Raum der Münderer Tonhalle war überfüllt. In herausfordernder Klangpracht zog Verdis „Requiem“ an der Hörern vorbei. Solisten, Chor und Orchester weitesterte, im Vollbringen einer einzigartigen künstlerischen Tat.

Ueber allen Stimmen schwebte, sphärenaleich, Brigitte Kojahns leuchtender Sopran. Aus gequältem, leidgeprüftem Herzen, das heute mehr denn je in der Irre ging, klang ihre Stimme und schlug die Menschen in Bann.

Als Brigitte nach Beendigung der Aufführung das Künstlerzimmer verließ, trat im Gange eine ältere, einfach gekleidete Frau auf sie zu.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie anspreche; Sie sind doch die Sängerin Kojahn?“

„Ja“, antwortete Brigitte und sah die große, hagere Frau verwundert an.

„Ich heiße Eckert; ich bin die Mutter von Jürgen.“

Im ersten Augenblick war Brigitte über die unerwartete Begegnung mit der Frau, die sie bis dahin noch nie gesehen hatte, fassungslos.

„Sie sind Jürgen's Mutter?“

Brigitte kredelte ihr die Hände entgegen.

„Das ist ein unverhofftes Zusammentreffen! Endlich kennen wir beide uns kennen!“

„Ja, endlich...“, wiederholte die alte Frau bitter.

„Jetzt müssen wir uns aber auch näher kennenlernen! Schade, daß ich morgen schon in aller Früher nach Frankfurt fahren muß, da ich dort ein Konzert gebe; hätten Sie heute abend noch eine Stunde für mich übrig? Vielleicht darf ich Sie nach Hause begleiten?“

„Ich wohne nicht hier, ich wohne noch immer in Kojahnsheim“, antwortete die alte Frau, und es klang wie ein gesprochenes Wort, daß Jürgen von seiner Mutter kaum einmal gesprochen hatte, als habe zwischen ihnen kein sonderlich gutes Verhältnis bestanden; nach seinem Tod hatte sie Jürgen's Mutter von dem Vorgefallenen unterrichtet und darauf von ihr nur wenige Zeilen zur Antwort erhalten, die sie wegen ihres unbedeutenden, fast abweisenden Tones schmerzhaft empfunden hatten.

(Fortsetzung folgt)